

Erasmus in Lyon

Meine zehn Monate in Lyon habe ich in vollen Zügen genossen. Ich habe das Studieren, das Sportmachen, das Reisen, selbstverständlich auch das Feiern und nicht zu vergessen das Essen; kurz gesagt - das Leben „à la française“ kennen und lieben gelernt.

Da mein letzter Französischunterricht in der Schule schon einige Jahre zurückliegt und ich seitdem nur sporadisch mit der französischen Sprache in Berührung gekommen bin, habe ich zur Vorbereitung an einem Einführungskurs in das französische Recht, der an meinem FB angeboten wird, sowie an einem FRS (Fremdsprachiges Rechtstudium) Kurs in „Droit administratif“ der HU teilgenommen. Ich denke nicht, dass dies unbedingt nötig gewesen wäre, aber es war durchaus hilfreich über einige Begriffe und wichtige Urteile schon einmal gesprochen und diese vor allem verstanden zu haben. Rein sprachlich denke ich, dass wir in Deutschland ein relativ hohes Niveau im Sprachenunterricht haben, sodass ich mir in dieser Hinsicht keine Sorgen gemacht habe.

Dies hat sich während meines Aufenthalts in Frankreich auch bestätigt. Was allerdings nicht bedeuten soll, dass ich besonders zu Beginn keine Schwierigkeiten gehabt hätte, den Vorlesungen und Anwendungskursen zu folgen. Und die Tatsache, dass alles, aber auch wirklich alles, was die Profs von sich geben, klausurrelevant ist, und leider oft so nicht in Lehrbüchern wiederzufinden ist, hat mir den Einstieg nicht gerade erleichtert.

Für mich war das anfangs sehr ungewohnt, denn aus meinen Vorlesungen in Berlin, die vor allem einen Überblick über die Systematik und Besonderheiten der verschiedenen Rechtsgebiete geben, bin ich es gewohnt das Essentielle herauszufiltern und den Rest in Lehrbüchern oder Kommentaren nachzulesen.

Ich habe allerdings schnell verstanden, dass ich mit dieser Methodik nicht weit kommen würde in Frankreich und habe daher meine netten französischsprachigen Kommilitonen nach ihren Mitschriften gefragt. Denn eine Besonderheit in Frankreich: Die Studierenden tippen jedes Wort des Professoren mit (sogar die „doncs“ und die „alors“) und erstellen auf dieser Grundlage ihre Lernblätter. Da die Professoren in den Vorlesungen in der Regel nur ihre Gedanken zu bestimmten Themen kundgeben und dabei weder auf die Doktrin, noch auf andere Theorien eingegangen, war es äußerst wichtig zu wissen, was genau in den Vorlesun-

gen gesagt wurde. Denn bei den Klausuren wurde letztendlich reines Faktenwissen und sehr wenig bis kaum Reflektion verlangt. Dies ist sicherlich dem Umstand „ERASMUS“ geschuldet, da 85 % meiner Prüfungen mündlich stattfanden und es in diesem Rahmen gewiss einfacher ist nach Fakten als nach komplexen Lösungswegen zu fragen. Dieser Enttäuschung habe ich auch immer wieder Luft gemacht und wurde nicht nur seitens meiner französischen Kommilitonen, sondern auch seitens französischer Juristen und sogar Professoren in meiner Ansicht bestärkt.

Auffallend positiv war hingegen die Vielfalt bei der Kurswahl. So konnte ich mich anfangs nicht entscheiden, welche Kurse ich wählen sollte. Denn als Erasmusstudent durfte ich aus dem gesamten Kursangebot der Uni wählen. Ich nutzte daher die Chance und wählte neben vielen Kursen aus dem Völker- und Europarecht auch Politikwissenschaftskurse. In Frankreich sind Politik- und Rechtswissenschaft ohnehin sehr nah beieinander und an meiner Universität Jean Moulin Lyon 3 war es im Bachelor für jeden Pflicht „Einführung in die Politiktheorien zu hören. Besonders dankbar war ich dafür, dass ich nachdem ich meine Kurswahl in Deutschland für Frankreich bereits getroffen hatte, vor Ort noch einmal alles austauschen durfte. In Lyon wurde dank etlicher Einführungsveranstaltungen seitens des ERASMUS-Büros, der FB-Verwaltung, und der ERASMUS- Studierendengruppen an der Uni vieles noch einmal erklärt. Diese Institutionen leisteten auch Hilfestellung bei dem Finden einer Wohnung, dem Eröffnen eines Bankkontos und dem Beantragen von französischem Wohngeld.

Um mein Zimmer hatte ich mich glücklicherweise bereits im Voraus gekümmert. Von Ende Juli bis Anfang September habe ich von Berlin aus auf der kostenpflichtigen Seite apartager.com (hinterher habe ich von der kostenlosen Variante auf leboncoin.fr erfahren - die Seite für alles von Wohnen, über Second Hand-Ware bis hin zu Job-Offerten) und nach WG-Zimmern umgeschaut und war zunächst schockiert von den Preisen. Letztendlich hatte ich aber ein riesiges Glück mit meiner WG und meinen beiden Mädels, die schon seit einigen Jahren in Lyon leben und mir daher ihre Stadt abseits des Touristen- (und ja auch Erasmus-) Rummels zeigen konnten und mich auf Anhieb in ihren Freundeskreis integriert haben.

Dies war nicht selbstverständlich, denn Lyon hat leider den Ruf eine kalte und verschlossene Stadt zu sein, was ich besonders zu Beginn meines Austausches zu spüren bekommen habe. Doch davon darf habe ich mich nicht beirren lassen

und bin proaktiv geworden. So habe ich mich in den Kletter- und Volleyball-Kurs des Unisports eingetragen, bin Mitglied bei der Uni-Theatergruppe geworden und habe mir außerhalb der Uni noch einen Gospelchor gesucht. Besonders die Klettergruppe und der Chor haben dann im Verlauf des Jahres eine wichtige Rolle in meinem Alltag gespielt. Der Klettersport ist in Frankreich besonders beliebt. Mit meiner Gruppe haben wir erst über die Uni und später dann privat Reisen in die Alpen, nach Ardèche oder einfach in die Umgebung von Lyon organisiert. Politisch oder gesellschaftlich hat Lyon auch viel zu bieten.

Die Stadt ist im Umbruch und es gibt viele soziale, ökologische und kreative Gruppen, die zum einen auf die Missstände in der Stadt hinweisen und vor allem konstruktive Gegenvorschläge unterbreiten und dabei nicht immer erst auf eine Autorisation warten, sondern einfach aktiv werden. So war ich in der Initiative Brungille aktiv, die einen jardin partagé auf einem ehemaligen Parkplatz angelegt hat und dort neben Jugendarbeit vor allem Nachbarschaftsarbeit betreibt und alle in dem Viertel, in dem ich gewohnt habe an dem Garten teilhaben lassen.

Gut gefallen hat mir auch die von Studenten gegründete Schülerpatenschaftsinitiative AFEV (Association de la fondation étudiante pour la ville), bei der sich Studierende einmal in der Woche um einen Schüler (aus einem sozialen Brennpunkt) kümmern und diesen Schüler bei seinen Hausarbeiten helfen oder einfach nur mit ihm ins Museum gehen. Für solche Aktivitäten stellt die Initiative auch finanzielle Mittel zu Verfügung.

Auch die Uni hat viele engagierte Hochschulgruppen. Besonders zu nennen ist hier A.I.S.D.E.C (Association étudiante de l'Université Lyon III en Affaires Internationales, Stratégiques, Diplomatiques, Economiques et Culturelles), die neben sehr interessanten Podiumsdiskussionen auch die Lyonmun organisiert.

Neben all diesen Aktivitäten habe ich mir auch noch Zeit fürs Reisen genommen. Eine Stadt, die ich unbedingt empfehle ist, Marseille. Direkt am Mittelmeer gelegen ist Harfenstadt die einzige wirklich populäre (im französischen Sinne) Stadt Frankreichs, denn hier lebt die einfache Bevölkerung nicht in den Banlieues, sondern im Stadtzentrum. Hinzukommen noch die nahgelegenen eindrucksvollen Calanques (laut Wikipedia: ein enger steilwandiger Küsteneinschnitt im Kalkgestein des Mittelmeeres). Inzwischen ist dieses Gebiet ein Naturpark mit kleinen intimen Stränden, sehr gut gekennzeichneten Rad- und Wanderwegen und vor

allem einer atemberaubenden Landschaft und Wasserwelt. Klettern, Tauchen, Wandern habe ich hier auf einfachste Weise miteinander kombinieren können.

Und dennoch: Ich habe mich bewusst für Lyon (die dritt- für manche auch zweitgrößte französische Stadt nach Paris) entschieden und habe diese Wahl keinen Tag lang bereut. Denn Lyon hat nicht nur kulturell wahnsinnig viel zu bieten, sondern ist architektonisch mit seinem alten Stadtkern (UNESCO-Welterbe) und seinen Altbauten auf den Hügeln um die Stadt herum sehr gelungen. Abends gibt es immer kleine Konzerte in einer der vielen Bars der Stadt; im Sommer dann an jedem Wochenende ein Festival und mit den Großereignissen *Nuits sonores* (eine der größten europäischen Elektrofestivals) und den *Nuits Fauvière* (Kulturfestival mit Theater- bzw. Opernvorstellungen und Konzerten auf dem alten römischen Forum), dem *Fête de lumière* im November (Lichterfest mit Lichtinstallationen in der ganzen Stadt) und natürlich dem *Filmfestival Lumière* im Oktober (nächstes Jahr mit Quentin Tarantino als Ehrengast).

Rückblickend war mein Erasmus-Jahr in Lyon ein Jahr voller neuer Entdeckungen und Erfahrungen, neuer Freunde, neuer Rezepte, neuer Orte, neuer Musik, einer neuen Einstellung zur Kultur als Gut und ja ein Stück weit bin ich sogar mit einer neuen Lebenseinstellung zurückgekommen.

Lyon 27.6.2013